



Für ein solidarisches Europa

Brücken bauen und versöhnen –
Miteinander gemeinsam Zukunft gestalten

Foto: Tillmann Böhme

Informationen zum Kollektensonntag
am 10. Oktober 2021 für Hoffnung für Osteuropa
19. Sonntag nach Trinitatis



Hoffnung
für Osteuropa



Einleitung

Europa wächst zusammen und als Kirchen verbinden uns zahlreiche Partnerschaften in Ost und West. In der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ (HfO) verwirklicht sich der Gedanke christlicher Solidarität seit vielen Jahren. Mit der Projektarbeit fördern wir Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen und das Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Doch die Zusammenarbeit hinweg über Grenzen ist nicht immer einfach. Die friedlichen Proteste in Weißrussland nach der manipulierten Präsidentschaftswahl 2020 ließen Hoffnungen auf mehr Demokratie aufkeimen. Doch augenblicklich ist die Zusammenarbeit nahezu unmöglich geworden, weil Menschenrechtsverletzungen zunehmen, die Zivilgesellschaft in Belarus unterdrückt wird und zahlreiche Menschen im litauischen oder polnischen Exil leben müssen.

Auch die Corona-Pandemie hat die Zusammenarbeit zwischen Ost und West auf eine harte Probe gestellt. Wie können Projekte organisiert und durchgeführt werden, wenn Kontakt und Begegnung nur mit Distanz und nur durch Telefonate oder Videokonferenzen möglich sind? Wie kann kurzfristig geholfen werden, wenn die Projektarbeit in Rumänien beispielsweise durch hohe Corona-Zahlen gefährdet ist und die soziale Isolation dazu führt, dass die Fälle häuslicher Gewalt zunehmen?

Starkregen und ein verheerendes Hochwasser zerstörten Häuser und Wohnungen in NRW, Rheinland-Pfalz und an der Saar und machten Menschen im Juli 2021 obdachlos. Hunderte Menschen starben in den reißenden Fluten. Diese Bilder waren wir in Deutschland nicht gewohnt.

In Griechenland, Portugal und Italien zerstörten Waldbrände riesige Baumbestände und Wohngebiete. Tropische Nächte, ein trockener Sommer und bis zu 45 Grad Hitze in Italien und Spanien. Die Zeichen des menschengemachten Klimawandels werden nun auch in Europa erkennbar. Die akuten Bedrohungen durch die Folgen des Klimawandels sorgen für ganz neue Herausforderungen in der Zusammenarbeit von Kirchen in Ost- und Westeuropa.

Zeichen setzen für Klimagerechtigkeit – so lautete der Titel der HfO-Projektkampagne für das vergangene Jahr. Konnten wir ahnen, wie aktuell unser Motto war? Mit Projekten in Serbien und Ungarn haben wir die Arbeit unserer Partnerorganisationen im Bereich Nachhaltigkeit und schonender Umgang mit Energie gefördert. In der Projektarbeit wird deutlich, gemeinsam können wir an einer Zukunft bauen, die Gottes Schöpfung bewahrt.

Mit diesem Materialheft wollen wir Ihnen Basiswissen und Hintergrundinformationen an die Hand geben und mit Projektbeispielen deutlich machen, wofür „Hoffnung für Osteuropa“ am Kollektensonntag **am 10. Oktober 2021** steht.

Für den Vergabeausschuss HfO Westfalen

Ihre Beate Brauckhoff, Ulrich Walter,
Andrea Wiesemann und Thomas Krieger



<https://www.moewe-westfalen.de/aktiv-werden/hoffnung-fuer-osteuropa/>

Materialien und Texte für Andacht und Gottesdienstgestaltung

Sonntag, der 10. Oktober 2021, 19. Sonntag nach Trinitatis

Dieser Sonntag steht unter dem Motto: **„Heil und Heilung“**. Im Evangelium Mk 2, 1-12 hören wir von vier Freunden, die ihrem kranken Freund zur Seite stehen und einen Weg suchen, um ihn von seiner Krankheit zu heilen: Sie bringen ihn zu Jesus. Er fragt nicht lang, sondern sagt: **„Deine Sünden sind dir vergeben.“** In dem Kranken löst sich etwas, was ihn aufstehen und neu leben lässt. Körper und Geist werden neu zusammengeführt. Wie es dem ehemals Kranken und seinen Freunden geht, ist nur zu vermuten. Im Predigttext des heutigen Sonntags (Jes 38, 9 – 20) singt der König Hiskija seine Freude darüber hinaus, dass Gott ihm noch eine Lebensspanne geschenkt hat (Jes 38,5). Durch Jesaja hatte Gott dem todkranken Hiskija zunächst ausrichten lassen, dass er sterben wird. Hiskija ist zutiefst erschüttert und weint. Er wendet sich zu Gott und bittet ihn, ihn wieder gesund zu machen. Schließlich hat er sein Leben ganz an Gottes Willen ausgerichtet. Gott hat ein Einsehen! Hiskija lobt Gott, dass er ihm ein neues Leben schenkt, ihn herausholt aus seiner verzweifelten Angst. Das Leben, das nun vor Hiskija liegt, wird geprägt sein von Dankbarkeit und Vertrauen in Gott, der Körper und Seele wieder gesund machen kann.

Menschen, die aus dem Glauben heraus leben, sind häufig mit Resilienz ausgestattet. Aber auch sie können krank werden, weil sie seelisch belastet sind und weil Viren, Unfälle und körperliche Krankheiten nicht nach dem persönlichen Glauben eines Menschen fragen. Die

Begleitung durch andere liebe Menschen, das Wissen darum im Gebet der anderen begleitet zu werden, hilft durch die Krankheit hindurch. Seelische Entlastung und körperliche Heilung gehen Hand in Hand.

Menschen in Mittel- und Osteuropa fühlen sich in ihrem Alltag häufig belastet: Weil sie in ihren Berufen keine auskömmlichen Löhne verdienen. Weil das Gesundheitssystem so manche Krankheit nur unzureichend lindern oder sogar heilen kann. Weil die eigene Krankheit oder Behinderung eine Teilhabe am Leben nur schwer möglich machen. Weil sie aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit ausgeschlossen werden.

In der Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen von Hoffnung für Osteuropa erfahren sie: Gott schaut auch mich freundlich an. Partnerschaftlich und orientiert an den täglichen Bedürfnissen der Menschen werden Hilfsangebote in Zusammenarbeit entwickelt und umgesetzt. Gottes Menschenfreundlichkeit wird durch die Akteure vor Ort sichtbar: **„Heile mich, Gott, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“**

(Jer 17, 14 Wochenspruch)



Lied:
Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Foto: solar1, 123rf.com

*Die Welt, in der wir leben, Gott –
verstehen wir oft nicht.*

*Wir leiden unter ihren Widersprüchen und Abgründen.
Wir sehen das Leid der Menschen,
ihren Hunger nach Frieden und Gerechtigkeit.
ihre Sehnsucht nach einer Zukunft für ihre Kinder.*

*In unserer eigenen Verwirrung und unserem
Verzweifeln an dieser Welt,
wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben
und wenden uns an dich:
Heile, die Wunden der Ungerechtigkeit,
die Ohnmacht der Armen und die Rücksichtslosigkeit
der Reichen.*

*Wir werden still vor dir:
Heile, das Fieber der Welt,
das Sterben der Tiere und Pflanzen,
die entfesselte Ausbeutung der Natur.
Heile, dort, wo Menschen durch Lügen verletzt werden,
wo Vertrauen zerstört wird.*

*Heile, die Menschen, die durch Worte und Taten Gewalt
in unsere Welt bringen.
Heile die Verletzungen und das Leid der Opfer
und stärke sie mit deiner Verheißung eines friedlichen
Lebens.*

*Sei auch an der Seite derer,
die deine Worte nicht mehr hören können oder wollen,
die nicht sehen wollen,
dass aus dir, Gott, Kraft für das Leben strömt.*

*Sei bei den Kranken und Sterbenden,
begleite sie in ihrer Angst und lindere ihre Schmerzen.
Schenke Zuversicht denen,
die Abschied nehmen müssen,
die sich allein gelassen fühlen in ihren Brüchen,
die eine Leere in sich spüren.
Lass sie nicht aufgeben an Heilung zu glauben,
lass sie nicht verzweifeln, zynisch oder stumm werden.*

*Heile du uns, HERR, so werden wir heil.
Hilf du uns, so ist uns geholfen.
Heile unsere verwundete Welt und uns.*

*Das bitten wir
durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder.*

Amen.

Unter Verwendung von Motiven aus:
[https://www.velkd.de/gottesdienst/
wochengebet.php?litDay=62#archiv](https://www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php?litDay=62#archiv)



Europa: gemeinsam oder getrennte Wege gehen?

Europa ist reich, doch durch den Kontinent geht ein tiefer Riss. Viele Länder im Osten, Südosten und zunehmend auch im Süden sind arm. Hohe Arbeitslosigkeit auch unter Jugendlichen, Landflucht, De-Industrialisierung und ein niedriges Bruttosozialprodukt prägen diese Gebiete. Rumänien und Bulgarien – obwohl sie EU-Mitgliedsländer sind – gehören zu diesem, neuen europäischen Armenhaus. Und außerhalb der Europäischen Union (EU) sind Albanien, Serbien, Montenegro, Moldawien und Weißrussland die ärmsten Länder auf dem europäischen Kontinent.

Nach Mauerfall und Zusammenbruch der Sowjetunion hat sich Europa geeint. In der EU haben sich 27 Staaten zu einer wirtschaftlichen, politischen und zunehmend auch sozialen Gemeinschaft zusammen gefunden. Weitere Nationen möchten Mitglied werden, während Russland und neuerdings auch Weißrussland auf Konfrontationskurs gehen und die Demokratien in Europa bedrohen. Und auch in der EU mehren sich nationalistische und anti-demokratische Töne.



Die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ (HfO) wurde 1994 als Antwort der Kirchen auf die Not der Menschen in Mittel- und Osteuropa gegründet. Mit dem EU-Beitritt machten sich einige Staaten Hoffnungen, langsam auch am Wohlstand der EU teilhaben zu können. Doch dieser Weg ist noch weit. Tatsächlich erleben wir heute ein erhebliches Wohlstandsgefälle zwischen den nordwestlichen und den südöstlichen und östlichen Mitgliedsstaaten der EU.



Prima-Klima im Kindergarten: Kinder, Eltern und Mitarbeitende lernen Umweltschutz

Im Kindergarten geht es schon mal hoch her. Es wird gespielt, getobt, gesungen, gelacht. Aber es gibt auch stille Momente – dann wird es ruhig, etwa beim Vorlesen von Geschichten. Der christliche Kindergarten Nojeva Barka ist in den 25 Jahren seines Bestehens größer geworden. Inzwischen kommen 56 Jungen und Mädchen ins Haus. Anfangs waren es zwölf Kinder, die seit September 1996 unter dem Dach der Baptistengemeinde betreut werden. Von Anfang an werden Kinder mit Behinderungen aufgenommen.

Mit den Jahren ist die alte Heizungsanlage allerdings nicht mehr tauglich und schon gar nicht umwelt schonend. Sie soll durch eine moderne Wärmepumpenanlage ausgetauscht werden – ein energiesparendes Heizungs- und Kühlsystem soll für eine stets gut temperierte Atmosphäre im Haus sorgen. So soll die Arbeit mit Kindern künftig einer sicheren und angenehmen Umgebung erfolgen. Kinder, Eltern und Mitarbeitende im Kindergarten sollen aber auch bewusst erleben, wie dringend es ist, die Umwelt zu schützen und zu bewahren. Beim Umbau werden ehrenamtliche Kräfte mithelfen, damit die Kosten für den fachgerechten Einbau der neuen Heizung so niedrig wie möglich gehalten werden. Über den Umbau und Umweltschutzmaßnahmen sollen sie alle durch Rundbriefe und bei Veranstaltungen und Workshops informiert werden. Auch auf der Internetseite des Kindergartens wird darüber berichtet. Gerade in der kalten Jahreszeit werden die Preise für den Strom in Serbien

oft erhöht. Die Stromrechnungen werden teurer. Beim Stromsparen helfen soll die neue Heizungsanlage, die zugleich umweltfreundlicher ist. Ziel des Projektes ist es, ein ökologisches Heizungs- und Kühlsystem einzubauen, welches weniger Energie verbraucht und dadurch preiswerter ist. So werden sowohl die Umwelt als auch die Luft weniger belastet. Durch geringere Stromkosten werden finanzielle Mittel frei, die für die pädagogische Arbeit mit Kindern besser eingesetzt werden können.

*Dirk Johnen,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Amt für MÖWe*





Der Kindergarten Nojeva Barka in Belgrad begann seine Arbeit 1996 zunächst in einem engen Kirchenraum. Die Baptistische Gemeinde Belgrad stellte für einige Stunden am Tag Platz zur Verfügung. Als Starthilfe hatte es eine Spende des damaligen Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche Westfalen gegeben. Damit waren Löhne und andere Kosten für die Kindergartenarbeit gedeckt. Mit finanzieller Hilfe aus Westfalen konnte kurze Zeit später das Haus neben der Baptistengemeinde gekauft werden, um die Kindergartenarbeit zu erweitern. Der Kindergarten ist inzwischen ganztägig geöffnet. Es gibt auch ein Mittagessen für die Kinder. Bis heute setzt Nojeva Barka seine Inklusionsarbeit fort und es werden Kinder aus sozialschwachen Familien aufgenommen. Von Elternbeiträgen werden Löhne und gesetzliche Verpflichtungen für die Mitarbeiterinnen bezahlt sowie auch Betriebskosten gedeckt.

Weitere Informationen im Internet: <https://vrticnojevabarka.com/>



Sich versöhnen und verständigen: 25 Jahre Jugendworkcamp Bünde-Belarus



Völkerverständigung, Friedens- und Versöhnungsarbeit: darum geht es bei den gemeinsamen Jugendworkcamps Bünde – Belarus seit 25 Jahren. Zu 42 Internationalen Jugendbegegnungen hat die Evangelische Jugendregion Bünde-Ost bisher im Narotschgebiet/ Lepeler Gebiet im Norden der Republik Belarus sowie zu Gegenbesuchen in Deutschland eingeladen. Jugendliche beider Länder haben sich mit Zeitzeug*innen, die teils den Ersten Weltkrieg und alle den Zweiten Weltkrieg miterlebt und erlitten haben, intensiv mit der gemeinsamen Geschichte beider Völker beschäftigt. Eine Aufarbeitung ihrer Traumata fand eigentlich erst nach dem Zerfall der ehemaligen Sowjetunion statt.

Seit 1996 finden jährlich Internationale Jugendworkcamps mit Teilnehmenden im Alter zwischen 13 und 17 Jahren statt. Durch die Begegnung mit den jungen Menschen, fingen die älteren Menschen beider Länder an, sich allmählich zu öffnen. So konnten sie ihrer Aussage nach erstmals über ihre schweren Erlebnisse und Erfahrungen des Krieges sprechen. Die Spuren von Vernichtung, Feuer, Gewalt, Leid und Verlust schienen allgegenwärtig und sogar für jene junge Menschen, die nie einen Krieg erlebt hatten, spürbar nachvollziehbar zu sein.

Heute scheint es noch viel mehr Gräben zu geben, mit denen wir so nicht gerechnet haben, und die uns wider Willen trennen. Was ist in den vergangenen 30 Jahren geschehen, dass sich so etwas ereignet? Waren wir nicht

auf einem guten Weg der Verständigung? Auch wenn wir das, was heute an den Grenzen Osteuropas geschieht niemals erwartet und für möglich gehalten hätten. So bin ich mir sicher, dass diese gemeinsame Wegstrecke von 25 Jahren für uns absolut richtig und gut war.

Menschen haben Zutrauen und Vertrauen zueinander gefunden. Sie haben sich aufeinander eingelassen, Schritte aufeinander zu gewagt, obwohl sie die Hölle überlebt hatten. Sie haben uns in ihrer christlichen Tradition zu Tisch gebeten und ihr Brot mit uns geteilt. Ein Stück des Weges haben sie uns begleitet. Manche haben die Jugendlichen, bevor sie einen orthodoxen Geistlichen bestellten, an ihr Sterbebett gebeten, um sich zu verabschieden. Was für ein Zeichen der Versöhnung. Eine andere Welt ist möglich. Das haben uns die alten Menschen spürbar erleben lassen.

Hoffnung lässt einen nicht zu Schanden werden, missbrauchte Macht schon eher.

Das wusste und weiß niemand so genau wie unsere Babuschki und Deduschki. Die Menschen sind den „Regierenden“ oftmals weit voraus, damals wie heute. So auch die vielen Bürger*innen, die heute für demokratische Grundrechte mit ihrem Leben einstehen. Sie kämpfen mit friedlichen Mitteln, um den Preis der Freiheit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Respekt und Menschenwürde zu erlangen. Dabei sind sie schlimmsten Repressalien ausgesetzt und nicht sicher, ob sie dieses überleben.



Diktaturen nehmen den Tod der eigenen Bevölkerung billigend in Kauf, um selbst an der Macht zu bleiben. Ihr Unrechtssystem wird am Ende zweifellos auch ihr Leben fordern, vermutlich jetzt schon.

Von ihrer Hoffnung möchten wir uns auch inmitten dieser Krise anstecken lassen und weiter nach neuen Wegen der Verständigung und Begegnung suchen, um diese Zeit zu überbrücken. Wir sind zur Hoffnung Berufene, auch wenn wir manchmal im Dunklen tappen.

Ausgehend von der historischen Spurensuche zu dem Schicksal Jacov Shepetinskis, der 67 Ermordete in seiner Familie zählte und selbst wie durch ein Wunder aus dem Massengrab fliehen konnte, schrieb eine belarussische Teilnehmerin kürzlich: „An seiner Lebensgeschichte versteht man, wie stark der menschliche Geist ist und was Menschen möglich ist. Wie man schwierige Situationen und Ereignisse erlebt, hängt maßgeblich von uns selbst ab.“

Seit 1996 finden jährlich Jugendworkcamps von der Evangelischen Jugendregion Bünde-Ost in der Republik Belarus, im Narotschgebiet / Lepeler Gebiet, im Norden von Belarus statt. Mit dem jährlich stattfindenden Baueinsatz der Bänder Jugendlichen, in Zusammenarbeit mit der belarussischen Gruppe und dem deutschen Verein „Heimstatt Tschernobyl e.V.“ und dem belarussischen international gemeinnützig anerkannten Verein „ÖköDom“, leisten wir seit Jahren einen wertvollen Beitrag zur Verständigung unserer beiden Völker. Friedens- und Versöhnungsarbeit sind Ziel und Inhalt unseres gemeinsamen Schaffens und Arbeitens. Unser Baueinsatz dient in erster Linie alten, hilfsbedürftigen, alleinlebenden Menschen, die niemanden haben, der sich um sie kümmert und ihnen Hilfe und Unterstützung anbietet.

Weitere Informationen im Internet:
<https://ev-jugend-buende-ost.de/index.php/jugendworkcamp-belarus/ueber-das-projekt>





Man muss nicht vergessen, dass nach dem Regen immer Sonnenschein kommt, und es ist sehr wichtig, die Hoffnung zu behalten.“ Diesen Schulterschluss zieht die junge Frau aus der historischen Spurensuche, die Teil des Internationalen Jugendworkcamps ist, das sie seit sieben Jahren aktiv unterstützt. Eine andere Teilnehmerin meint, im Jugendworkcamp fühlt man sich als Teil von etwas Großartigem. Alte und einsame Menschen beginnen zu lächeln, wenn sie Güte und Unterstützung erfahren. Jugendliche kommunizieren und teilen Traditionen zwischen den Völkern miteinander und über Grenzen hinweg. Aus ehemaligen Kriegsfeldern wurden für Jugendliche Geschichts-, Lern- und schließlich Spielfelder. Feindschaften werden in der Begegnung miteinander aufgegeben und verwandeln sich in tiefe Freundschaften.

Ulrike Jaeger, Gemeindepädagogin

HfO-Projektpartner Scheytt-Stiftung in Rumänien

„Brot für Bildung“ – durch Bildung dem Teufelskreis von Armut und Perspektivlosigkeit entkommen

Viele Roma in Rumänien leben unter unvorstellbaren Bedingungen. Große Familien wohnen in Hütten mit nur einem oder zwei Zimmern, manchmal ohne fließend Wasser oder Strom. Die Jungen und Mädchen dieser Familien gehen oftmals nicht in den Kindergarten oder zur Schule. Sie lernen weder lesen noch schreiben. So auch in Dumbravita, einem Dorf in der Region Siebenbürgen.



Damit diese Kinder dennoch eine Zukunft haben und nicht ihr Leben lang auf der Straße betteln gehen müssen, gibt es das Projekt „Brot für Bildung“. Die Scheytt-Stiftung will damit Kindern und Jugendlichen aus diesen armen Familien helfen, damit sie später eine Ausbildung machen können und eine Arbeit finden. So erhalten Roma-Familien Brot sowie weitere Lebensmittel, Hygieneartikel und Kleidung oder sogar Möbel, wenn sie ihre Kinder zur Schule oder in den Kindergarten schicken. Das Projekt zeigt, Brot für Bildung kann gelingen: das erste Roma-Kind machte 2003 sein Abitur.

Dumbravita zählt etwa 4.500 Einwohnerinnen und Einwohner. Eine ehemalige Lehrerin ist Ansprechpartnerin für die Hilfe vor Ort. Sie kennt viele der Familien im Dorf persönlich, hat Kontakte zu den Behörden, zur Schule und zum Kindergarten. Wenn ein Kind unentschuldigt fehlt, erhalten die Familien kein Brot oder andere Hilfen. Als Mitarbeiterin der Stiftung führt sie genau Buch über alle Ausgaben.

Derzeit fließen die Spendenmittel an einen Verein in Ghimbav/Rumänien, den Maja und Gotthold Scheytt

1994 gegründet hatten. Dessen Arbeit konzentriert sich auf ein Kinderheim, in dem derzeit knapp 20 Kinder in drei familienähnlichen Gruppen leben.

Die Stiftung will mit ihrer Projektarbeit erreichen, dass möglichst viele Kinder eine Grundbildung erhalten. Unterstützt werden derzeit 97 Familien mit rund 400 Personen. Im Jahr werden mehr als 22.000 Brote verteilt. Dazu werden weitere Lebensmittel und Waschartikel ausgegeben. Manchmal gibt es auch Zuschüsse, damit die Familien ihre Wohnung behalten können oder fließend Wasser erhalten. Und wer krank ist, kann auch Medikamente bekommen oder es werden die Kosten für eine medizinische Versorgung übernommen.

*Dirk Johnen,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Amt für MÖWe*



Maja und Gotthold Scheytt wuchsen in evangelischen Familien in Süddeutschland auf. 2006 gründeten sie ihre Stiftung, um vor allem den von ihnen in Rumänien gegründeten Verein Barmherziger Samariter (Asociația Samariteanul Milos, ASM) langfristig zu finanzieren. Dabei hatte sie besonders die Geschichte vom Barmherzigen Samariter inspiriert. Die Arbeit folgt nach dem biblischen Leitwort: „Teile das Brot mit dem Hungrigen, nimm die Elenden bei dir auf.“ (nach Jesaja 58,7)

Weitere Informationen im Internet: <https://scheytt-stiftung.de>





Foto: Tilmann Böhme

KONTAKT



Andrea Wiesemann

andrea.wiesemann@moewe-westfalen.de

Telefon: 0231.540970



Thomas Krieger

thomas.krieger@moewe-westfalen.de

Telefon: 0231.540977

SPENDENKONTO:

Hoffnung für Osteuropa in Westfalen
KD Bank eG Dortmund
IBAN: DE88 3506 0190 2000 3000 23
BIC: GENODED1DKD
Stichwort Spende HfO

Wir freuen uns über Vervielfältigung und Weitergabe.

IMPRESSUM:

Materialzusammenstellung und Texte:
PfarrerIn Beate Brauckhoff
(Pädagogisches Institut der EKvW) und
Thomas Krieger (Amt für Mission,
Ökumene und kirchliche
Weltverantwortung der EKvW)

Redaktion: Dirk Johnen (Amt für
Mission, Ökumene und kirchliche
Weltverantwortung der EKvW)

Layout: Grafikgestalten,
Schmerling und Kemmerling

Druck: Wiemer & Partner, Dortmund
gedruckt auf 100% Recyclingpapier

COPYRIGHT:

Amt für Mission, Ökumene und
kirchliche Weltverantwortung/MÖWe
der EKvW, Oktober 2021